

20.05.2020

Pressemitteilung

Die europäische Agrargemeinschaft und die landwirtschaftlichen Genossenschaften warnen davor, die strategischen Interessen der EU hinsichtlich Ernährungssicherheit, landwirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und betrieblicher Einkommen zu gefährden

Die Europäische Kommission hat heute zwei äußerst ehrgeizige Strategien vorgestellt. Ihr Erfolg wird von den Akteur·inn·en vor Ort abhängen: den Landwirt·inn·en, Waldbesitzer·inne·n und ihren Genossenschaften. Eine unabhängige, umfassende Folgenabschätzung muss umgesetzt werden, bevor jegliche gesetzliche Entscheidungen getroffen werden. Die europäischen Landwirt·inn·e·n, Waldbesitzer·innen und ihre Genossenschaften benötigen zum Erreichen der ehrgeizigen Ziele Alternativen, ohne dass ihre Lebensgrundlage sowie die europäische Wirtschaft im ländlichen Raum zerstört werden. Ein nicht wohl überlegter Ansatz wird die Ernährungssicherheit, die Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Landwirtschaft und die betrieblichen Einkommen gefährden, welche bereits massiv von der Covid-19-Krise betroffen sind.

Die europäische Land- und Forstwirtschaft kann nur durch eine kohärente EU-Politik und ausreichende Finanzierung weiterhin zu den verschiedenen EU-Zielen beitragen: Gewährleistung der Ernährungs- und Lebensmittelsicherheit, Versorgung mit nachwachsenden Rohstoffen sowie Schaffung von Arbeitsplätzen in ländlichen Gebieten und die gleichzeitige Umsetzung umweltfreundlicher Praktiken, die ebenfalls zum Wohl der Artenvielfalt sind und den Klimawandel bekämpfen. Die Covid-19-Krise und die daraus resultierenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben uns vor Augen geführt, dass es sich die EU nicht leisten kann, ihre eigene Lebensmittelproduktion zu gefährden.

„Wir möchten eine noch umweltfreundlichere Landwirtschaft gestalten und weiter investieren. Aber diese Strategien sind dafür der falsche Weg. Sie stellen einen allgemeinen Angriff auf die europäische Landwirtschaft dar. Ziele sind keine Lösungen. Für eine produktive, wettbewerbsfähige und ressourcenschonende Landwirtschaft brauchen wir Zusammenarbeit und keine neuen Auflagen. Außerdem berücksichtigen diese Strategiedokumente die notwendigen Anpassungen infolge von Covid-19 nicht ausreichend. Die Landwirt·inn·e·n dürfen nicht alleine auf den Kosten für einen noch stärkeren Umwelt- und Klimaschutz sitzen bleiben. Dies würde zu einer größeren Verlagerung der EU-Lebensmittelproduktion in Drittländer sowie zu einer massiven Aufgabe vieler landwirtschaftlicher Betriebe in der Europäischen Union führen“, erklärte der der Präsident von Copa, Herr Joachim Rukwied.

DIE BIODIVERSITÄTSSTRATEGIE – Das Kommissionsziel, nämlich die Einrichtung von mehr Naturschutzgebieten, wird die Fläche der land- und forstwirtschaftlichen Produktion in der EU verkleinern. Neben dem hohen Potenzial der Landaufgabe und strengeren Auflagen für

bereits bestehende Naturschutzräume wird der Wegfall von 10% der landwirtschaftlich genutzten Fläche verheerende sozio-ökonomische und ökologische Folgen nach sich ziehen. Wahrscheinlich wird die EU ihren ökologischen Fußabdruck in Drittländer verlagern und weltweit den Druck auf Gegenden mit hoher Artenvielfalt erhöhen.

Positive Anreize und die Beteiligung im Rahmen eines von unten nach oben gerichteten Ansatzes sind notwendig, sodass sich die EU-Agrargemeinschaft dem Mehr an Naturschutzgebieten verschreiben und diese akzeptieren kann. Bei jeglichem Schutz oder jeglichen Maßnahmen sollten die nachhaltige Landbewirtschaftung sowie regionale und lokale Besonderheiten berücksichtigt werden. Anstelle von noch mehr Verwaltungslasten und Beschränkungen müssen wir Anreize für Investitionen basierend auf innovativen und erschwinglichen Technologien und einer besser funktionierenden sowie gerechteren Agrar-Lebensmittelkette schaffen.

Bei der Bewertung der Biodiversität muss berücksichtigt werden, dass die Land- und Forstwirtschaft keinen Einfluss auf externe Auswirkungen auf Ökosysteme nehmen kann. Dazu zählen der Klimawandel, Bodenversiegelung, infrastrukturelle Entwicklungen, invasive gebietsfremde Arten, Raubtiere, Wilderei, etc. So lange also nachgewiesen werden kann, dass ausreichende Anstrengungen zum Erreichen der Ziele unter Berücksichtigung der verfügbaren Ressourcen unternommen wurden, sollten die Land- und Forstwirt·inn·e·n nicht zu Sündenböcken verkommen, wenn die Ziele nicht erreicht werden.

DIE STRATEGIE „VOM HOF ZUM HERD“ – Landwirt·inn·e·n sind die Primärerzeuger·innen von Lebensmitteln und gemeinsam mit ihren Genossenschaften sind sie der Schlüssel für ein nachhaltigeres Lebensmittelsystem. Die Gesetzesvorschläge in Anlehnung an diese Strategie sollten zur Senkung von derzeit bereits bestehenden Wettbewerbsnachteilen hinsichtlich Produktionsmethoden außerhalb der EU sowie zum Schutz der weltweit anerkannten hohen EU-Standards beitragen.

„Wir als Landwirt·inn·e·n und landwirtschaftliche Genossenschaften sollten das Rüstzeug und die politische Gewissheit erhalten, die es braucht, um die notwendigen Investitionen für den EU-Binnenmarkt sowie den Außenhandel tätigen zu können. Es geht nicht nur um finanzielle Unterstützung der EU für Investitionen, sondern auch um die Schaffung günstiger Rahmenbedingungen. Die europäischen Landwirt·inn·e·n und landwirtschaftlichen Genossenschaften benötigen alternative Technologien, eine besser funktionierende und gerechtere Lebensmittelkette und eine engere Verbindung zu den Verbraucher·inne·n. Landwirtschaftliche Genossenschaften sind bei derartigen Investitionen die besten Partner“, sagte der Präsident von Cogeca, Herr Ramon Armengol.

Daher rufen die europäischen Landwirt·inn·e·n und landwirtschaftlichen Genossenschaften die Europäische Kommission dazu auf, sicherzustellen, dass die zukünftigen Ziele der Strategie „Vom Hof zum Herd“ mit einer umfassenden Folgenabschätzung über den Landnutzungssektor von Anfang an sowie einer ordentlichen Konsultation mit den betreffenden Interessenträger·inne·n einhergeht. Die ist angesichts der Verwendung von Pflanzenschutzmitteln, den Verkäufen von antimikrobiellen Mitteln, dem Einsatz von Düngemitteln sowie Tierwohlbestimmungen von besonderer Bedeutung. Bei der Unterbreitung von Vorschlägen für den Ökolandbau muss die Kommission den kumulativen sozialen und wirtschaftlichen Auswirkungen der typischerweise niedrigeren Erträge im Ökolandbau, den realen Marktbedingungen sowie den konventionellen Ertragsminderungen, bedingt durch die mangelnde Verfügbarkeit der notwendigen Instrumente, Rechnung tragen. Angesichts all dieser Themen sind wir darüber enttäuscht, dass die Einrichtung der EU-Beobachtungsstelle für Ernährungssicherheit nicht mehr in der Mitteilung enthalten ist.

Die Betonung einer ausgewogenen Ernährung basierend auf gesunden pflanzlichen und tierischen Erzeugnissen ist dabei grundlegend. Die europäische Agrargemeinschaft unterstützt jegliche Maßnahme zur Förderung einer gesunden Ernährungsweise seitens der Verbraucher·innen. Folglich sollten jegliche Nährwertkennzeichnungen und Ernährungsleitlinien wissenschaftsbasiert sein und keinem vereinfachten und potenziell irreführendem Ansatz folgen. In dieser Hinsicht sollte bei derartigen Initiativen die große Nährwertbedeutung landwirtschaftlicher Erzeugnisse einschließlich tierischer Erzeugnisse mit einem nicht zu vernachlässigenden Beitrag zu einer gesunden Ernährung berücksichtigt werden. Transparenz ist insbesondere beim Ursprung von Lebensmitteln ebenfalls entscheidend.

DIE GAP – Die ebenfalls heute veröffentlichten internen Überlegungen der Kommission bestätigen, dass die GAP den angemessenen Rahmen zur Unterstützung der Ziele auf europäischer Ebene schafft. Die GAP-Zahlungen sowie die Kriterien im Rahmen der Konditionalitätsregeln, wie integrierter Pflanzenschutz, Tierwohl, Lebensmittelsicherheit, der Einsatz von antimikrobiellen Mitteln und Landschaftselemente betreffen 6.5 Millionen Landwirt·inn·e·n. Dies zeigt, dass die GAP das größte Potenzial dahingehend besitzt, die Entscheidungen der Landwirt·inn·e·n zu beeinflussen. Die von den Mitgliedsstaaten im Rahmen der GAP-Strategiepläne formulierten Ziele sollten dies und nicht nur die Ziele des europäischen grünen Deals berücksichtigen. Gleichzeitig sollten die bereits erzielten Erfolge zum Tragen kommen. Die europäische Landwirtschaft hat beispielsweise seit den 1990er Jahren ihre Treibhausgasemissionen um mehr als 20% reduziert, während die Produktion im gleichen Zeitraum um 25% erhöht wurde.

Für weitere Informationen kontaktieren Sie bitte:

François Guerin
Senior Policy Advisor
francois.guerin@copa-cogeca.eu

Ksenija Simovic
Communications Officer
Handy: + 32 473 66 3071
ksenija.simovic@copa-cogeca.eu

CDP(20)3425:1
